

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen. Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 21.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 28. Mai 1898.

13. Jahrg.

Erzherzog Leopold *

Unser kaiserliches Haus ist neuerdings von einem schweren Verluste betroffen worden. Wie nämlich aus Schloß Hörnstein gemeldet wird, ist am 24. d. M. vormittags 10 Uhr Seine kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Leopold nach längerer Krankheit daselbst gestorben. Die letzten Bulletins ließen den nahen Tod bereits voraussagen. Der verstorbene Erzherzog, der letzte Sohn des Erzherzogs Rainer (gestorben 1853), aus dessen Ehe mit der Prinzessin Elisabeth aus dem italienischen Königshause Savoyen-Carignan (gestorben 1856), wurde zu Mailand am 6. Juni 1823 geboren, hätte also in wenigen Tagen sein 75. Lebensjahr vollendet. Der Herr Erzherzog geöß in seiner Jugend eine streng militärische Ausbildung, trat rühmlich in die Armee und wendete sich später hauptsächlich dem Geniesache zu. Er war zuerst Oberst und Inhaber des 3. Infanterie-Regimentes, avancierte dann zum Generalmajor ein damaliges Geniehauptamt, wurde 1850 Feldmarschall- lieutenant, 1855 General Genie-director und 1860 General-Genie-inspector; 1866 befehligte der Herr Erzherzog im böhmischen Feldzuge das 8. Armee-corps und wurde 1867 zum General der Cavallerie ernannt. Erzherzog Leopold war auch Chef des russischen 25. Dragonerregimentes und des preussischen Grenadierregimentes Nr. 1 (westpreussisch). Der Herr Erzherzog ist in den letzten Jahren fast nicht mehr in der Öffentlichkeit erschienen und lebte zurückgezogen auf seinem Schlosse Hörnstein bei Wiener-Neustadt. Sein Palais in der Praterstraße in Wien ist er seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr bewohnt.

Die beiden jüngeren Brüder des verstorbenen Erzherzogs, die Herren Erzherzoge Ernst und Rainer, sowie die Gemahlin des Erzherzogs Rainer, Erzherzogin Marie, haben am Dienstag um 9 Uhr vormittags nach Hörnstein begeben und weilten am Sterbebette des Erzherzogs. Erzherzog Leopold war unverheiratet.

Finanzminister Dr. Josef Raißl.

Ueber die Presse und den Zeitungsstempel. *)

Ein Interview.

„Welche Meinung haben Excellenz von der Bedeutung der Presse?“

„Die Presse hat, abgesehen von dem Einflusse in politischer Beziehung auf den jeweiligen Leserkreis, noch eine ganz enorme Bedeutung hinsichtlich der Hebung der Intelligenz. Ja, es läßt sich absolut nicht wegleugnen, daß die Presse ein Hauptfactor in der Bildung ist, wobei ich allerdings nicht gesagt haben will, daß alle Blätter der Aufgabe, ihren Leserkreis zu bilden, nachkommen; es gibt leider eine große Anzahl von Journalen, die diese Mission ganz beiseite lassen und das einer Bildungsarbeit gerade Entgegengesetzte verrichten. Doch einerlei; wenn allezeit 20 Procent Zeitungen diese ihre vornehmste Pflicht nicht erfüllen, so sind ja doch noch immer 80 Procent Journale vorhanden, die für Wissenschaft, Literatur, kurzum überhaupt für die Verbreitung der Intelligenz in lobenswerter Weise eintreten. Deshalb verdient die Presse unsere vollste Unterstützung.“

„Aus welchen Ursachen glauben Excellenz, sind unsere Referate im Auslande weniger vertreten als umgekehrt ausländische Journale, beispielsweise deutsche, bei uns?“

„Diese Frage könnte Ihnen ein Literat weit besser beantworten als ich. Schon durch eine jahrelange Tradition be-

findet sich der Sitz der deutschen Literatur vornehmlich in Deutschland; wenn auch gewisse Wanderungen vorkamen, so ist der Ort für die Literatur doch Deutschland. Einmal ist es Mitteldeutschland, ein andermal Norddeutschland, aber immer wieder nur Deutschland, wo „in Literatur“ gemacht wird. Es hat daher naturgemäß auch die Presse in Deutschland viel festere Wurzeln fassen und für ihre Verbreitung sorgen können, als unsere Journalistik. Wenn man meint, daß die Censur oder der Zeitungsstempel an der geringeren Verbreitung schuld sind, so ist dies nicht ganz richtig. Allerdings gebe ich zu, daß diese beiden Factoren die Entwicklung der Journale tangieren, aber keineswegs sind sie ausschlaggebend.“

„Ist es nicht für die Verbreitung der Blätter von Einfluß, daß wir für die Expedition der Zeitung ins Ausland mehr bezahlen müssen wie die ausländischen Journale für ihre Blätter nach Oesterreich?“

„Das, denke ich, trifft doch nicht zu. Wir bezahlen zweifelsohne nicht mehr Postporto wie die anderen Staaten.“

„Excellenz, ich bedauere, widersprechen zu müssen, denn unsere Zeitschriften haben beispielsweise nach Deutschland an Porto 5 bis 10 Pfennige zu entrichten, während die Deutschen für die Expedition nach Oesterreich bloß 1 Kreuzer pro Exemplar bezahlen.“

Nach nahm der Minister eine Zeitung zur Hand, sah den Tarif „Postverendung nach Deutschland“ an und erklärte schließlich:

„Ja, ja, Sie haben recht; daran habe ich noch gar nicht gedacht. Doch ein besonderer Grund dafür, daß unsere Pressezeugnisse im Ausland verhältnismäßig wenig vertreten sind, ist darin nicht zu finden. Deutschland hat, was Literatur anbelangt, gewissermaßen die Hegemonie. Nun aber trägt auch der Umstand, daß Deutschland ein Land ist, in dem nur eine Sprache vorhanden ist, viel zur Verbreitung der Presse bei, während wir bekantlich in dieser Hinsicht (lächelnd) nicht so einheitlich sind.“

„Excellenz, darf ich um Ihre Meinung über den Zeitungsstempel fragen?“

„Bitte! Ich habe gar keine Ursache, meine Meinung darüber zu verbergen. Der Zeitungsstempel ist eine total veraltete Institution, die sich schon längst überholt hat, und deren Aufhebung schon deshalb bald geschehen muß, weil, wie ich schon erwähnte, die Presse für die Hebung der Intelligenz eintritt, sodas der Zeitungsstempel denn doch die culturale Entwicklung des Volkes hindert. Der Zeitungsstempel dürfte aus presspolitischen Gründen eingeführt worden sein; ich glaube aber, daß er auch in dieser Beziehung seinen Zweck nicht erfüllt. Es mir mit mich wirklich wunder, daß seinerzeit, als die Aufhebung der Censur geplant war, nicht auch die Abschaffung des Zeitungsstempels in Angriff genommen wurde. Ich denke, daß dies damals wirklich bloß aus budgetären Gründen nicht erfolgte.“

„Excellenz beabsichtigen also den Zeitungsstempel aufzuheben?“

„Gewiß, gewiß! Sehen Sie einmal hier diese Druckorte an. Es ist nichts geringeres als der fertige Gesammtwurf der Aufhebung des Zeitungsstempels.“

„Und welcher Termin ist für diese bedeutsame Reform in Aussicht genommen?“

Der Minister schwieg auf diese Frage und machte eine unklare Kopfbewegung.

„Ist der Monat October zu früh gegriffen?“

„October? Das wäre ja ein reines Geschenk für die Herausgeber, die bis Ende des Jahres das Abonnement bezahlt erhielten. Also im October noch nicht. Wann es sein wird, das dürften Sie sehr bald erfahren.“

„Und wie soll der Ausfall dieser Post gedeckt werden?“

„Die Papierindustrie wird gewiß eine wesentliche Steigerung erfahren, doch wäre es ein leerer Wahn, die Post von 2,800.000 fl. dadurch hereinbringen zu wollen. Aber einerlei, man muß sich dann eben in irgend einer anderen Weise be-

helfen. Dies darf kein Hindernis sein, eine so veraltete Institution aufzuheben.“

„Welche Aenderung glauben Excellenz wird im Zeitungswesen durch die Aufhebung der Stempelsteuer eintreten?“

„In erster Linie werden die kleinen Provinzialblätter aufleben, Gründungen größerer Zeitungen werden erfolgen, kurz! das Gebiet des Zeitungswesens wird eine große Erweiterung erfahren. Daß die kleinen Zeitungen den Hauptgewinn haben werden, ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß diese Blätter häufig die Hälfte ihrer Einnahmen für den Stempel ausgeben müssen. Es liegt in der Natur der Sache, daß auch Gründungen von minder guten Zeitungen erfolgen werden; die werden aber durch die guten Journale zweifelsohne weit übertroffen werden, so daß das Volk den Vortheil sich mehr zu bilden haben wird.“

„Haben Excellenz vielleicht die Einführung der Inseratensteuer, ähnlich wie dies in Ungarn der Fall ist, in Erwägung gezogen?“

„Nein, absolut nicht; wenn der Zeitungsstempel nicht gut ist, so wäre die Einführung einer Inseratensteuer noch viel schlechter; es wäre dies ein Hemmschuh für den Handel. Reclame und Inserate beginnen ja bei uns erst sich zu entwickeln. Diese Frage ziehe ich gar nicht in Discussion, denn eine Steuer, die nur wenig eintragen würde, wäre keine Steuer, sondern eine Chicane, und eine das commercielle Gebiet tangierende Steuer ist absolut unzumuthbar.“

„Darf ich noch fragen, ob eine Reformirung des Colportage-Verbotes geplant ist?“

Wehrmals schickte sich der Minister zu reden an, schwieg aber immer wieder, bis er sich schließlich erhob: „Das ist nicht mein Refferat, ich kann Ihnen da leider nichts sagen, gehen Sie zum Justizminister!“

„Demnächst, Excellenz, demnächst!“

Aus: „Die Wage.“

Der spanisch-amerikanische Krieg.

New-York, 23. Mai. (Sampson. — Schley. — Cervera). Unsere Censur arbeitet jetzt wirklich trefflich! Es ist ein wahres Vergnügen — so im vollendetsten Nichtswissen erhalten zu werden. Da erfahren wir heute Nacht erst, daß unsere beiden Flotten und die neu ausgerüsteten Dampfer sich am Donnerstag den 19. Mai abends nicht nur vor Key- West zusammengefunden — der Befehl zu dieser Concentration und einer Neutheilung der Geschwader war den Admiralen zwei Tage vorher zugegangen — sondern noch dieselbe Nacht wieder, nachdem sie rasch getohlt, in See gegangen. Commodore Schley war bei Tagesanbruch bereits vor Anker gegangen, wo große Kohlenbagger ihn mit frischem Heizmaterialie versorgten. Sampsons Flotte erschien 5 Uhr nachmittags, während im Laufe des Tages lange Ketten kleinerer und größerer neu ausgerüsteter früherer Postdampfer und Handelschiffe nebst großen Transportdampfern eintrafen. Beide Admirale theilten die Gesamtflotte in drei Geschwader: Schley nahm die Panzerkreuzer und Schnell-dampfer und gieng mit denselben, offenbar in größter Eile, in ostjudoöstlicher Richtung ab; er soll, die Nordküste Cubas entlang segelnd, den Gegner zwischen Santiago de Cuba und San Juan de Portorico suchen und stellen. Sampson nahm die Schlachtschiffe und Schwerpanzer, um mit ihnen, die Südwestküste Cubas umsegelnd, an deren Südküste entlang Cervera zu suchen und schließlich wieder zu Schley zu stoßen, sofern er den wieder verschwundenen Spanier nicht vorher findet. Ein drittes Geschwader aus Monitors, Kanonenbooten und Hilfskreuzern bestehend, gieng nach Cap Florida ab, um dort den Weg nach der nordamerikanischen Atlantikküste zu bewachen, und sollte Cervera versucht sein sich dorthin zu wenden, ihm den Weg zu verlegen. Der Rest der im ganzen auf die auffallend hohe Zahl 67 angegebenen Schiffe verstärkte die Blockadeflotte von Havanna, bezw. Matanzas bis Cienfuegos, während 12 mächtige Transportdampfer mit Kohlen und Munitionsvorräthen den beiden Admiralen folgten. Wo Cervera ist, weiß niemand. Er ist thatfächlich erst am Sonntag, 15. Mai abends von Curacao auf einem holländischen Dampfer von Curacao eingetroffene Correadmiral Osborn meldet — 300 Tonnen schlechte Kohlen und 100 Tonnen Lebens-Mittel eingenommen, die ihm beide mangelten, so zwar,

*) Der Finanzminister Herr Dr. Josef Raißl hatte die Lieblichkeit, einen Mitarbeiter der Wiener Wochenchrift „Die Wage“ zu pflanzen und ihm seine Ansichten über Presse und Zeitungsstempeltheiten, Ansichten, die dieselbe hier möglichst wortgetreu wiedergibt.

daß seine Mannschaften schon seit 5 Tagen nur noch Bohnen gegessen hatten. Da der Zeuge ganz unverdächtig, ist das bezeichnend, denn Cervera hatte eben erst die Capverdeinseln verlassen und dort wochenlang sich vorbereitet. Es beweist, daß dort für nichts gesorgt und die Regierung daheim nichts vorgehen, am wenigsten den Krieg. Und diese Flotte sollte Santiago und Havanna Lebensmittel und Munitionsvorräthe bringen. Aber Osborn bestätigt, was bisher nur eine Vermuthung war und die bisherigen Versteckspielmanöver erklärt. Cerveras Flotte ist theils nicht wirklich fechtfähig, theils nicht kampfbereit. Schon in Martinique mußte er ausbessern; in Curacao waren wieder zwei seiner Panzerkreuzer seemüchtig und er gieng nur und erst dann von dort fort, als der Gouverneur im Auftrage seiner Regierung ihn dazu eingeladen — und so lief er nothgedrungen in den nächsten spanischen Hafen. Von gefährdeten Torpedozerstörern sagt der englische Admiral fast wörtlich: „Sie waren fast leer und überdies in solchem Zustande, daß sie im Falle eines Engagements nur ganz geringen Schaden hätten anrichten können“. Und so mögen denn die recht haben, welche behaupten, Cervera habe Santiago nur zum Scheine verlassen, sei unter dem Schutze der Nacht wieder dorthin zurückgekehrt und liege seitdem ruhig in der tiefen, von außen unsichtbaren Bucht, seine Schiffe reparierend; und dort würden ihn auch Schley und Sampson heute oder morgen finden. Denn seitdem er aus Santiago ausgelaufen, ist er wiederum spurlos verschwunden, mit ihm der gute Ruf Sampsons und des Washingtoner Marineamts, denn die Yankees sind dieses Spieles müde, herzlich müde und fordern ungeduldig Rechenschaft von den Leuten, die sie dafür bezahlen, daß der Krieg auch geschäftsmäßig, businesslike, geführt wird, und wenn Sampson Cervera nicht innerhalb einer kurzen Frist findet und schlägt, so kann er ruhig sein Bündel schnüren; seine Abberufung wird nicht ausbleiben.

(„M. N. N.“)

**Amthliche Mittheilungen
des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.**

3. 2170.

Aufruf.

Der Verein zur Errichtung einer Kaiserjubiläum-Stiftung für Militärwaisen in Wien appelliert bei dem Umstande, als die bisherigen Sammlungen insgesamt wohl 35 000 fl. aus Militärfreisen ergeben, jedoch das Ergebnis den Militärwaisen der gesammten Macht, also auch jenen der beiden Landwehren und des Landsturmes zugute kommen wird und der Betrag für den patriotischen und eminent wohlthätigen Zweck noch bei weitem nicht hinreicht, an die Gesammtheit der Bevölkerung unseres Vaterlandes mit der Bitte, dem Vereine als Stifter (mit 200 Kronen), Gründer (mit 100 Kronen), als beiträgende Mitglieder (eine Krone pro Jahr) beizutreten zu wollen. Auch einmalige Spenden (unter 100 Kronen) werden in jedem Betrage dankbarst angenommen.

Dieser Aufruf ergeht an Vereine, Corporationen, wohlhabende, durch Wohlthätigkeitssinn und Patriotismus bekannte Personen aller Stände.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Mai 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenter.

3. 2440.

Omnibus-Dienst.

Vom 1. Juni 1898 angefangen wird auch bei den in Waidhofen a. d. Ybbs um 11 Uhr 42 M., 11 Uhr 45 M. und 11 Uhr 55 M. ankommenden Nachtzügen Nr. 912/12, 101/901, 101/1001 ein von den Hotelbesitzern Leopold Zuzir, Josef Hierhammer und Weitenhiller u. Co. altemierend beige-stellter Omnibus zur Beförderung der P. T. Reisenden in ihre beliebigen Absteigquartiere beige-stellt werden.

Fahrpreis für die Zone Weyrerstraße 20 (Josef Nagels Hotel), Ybbüßerstraße 32 (Ignaz Nagels Hotel), Poststeinerstraße 29 (Kaltwasserheilanstalt):

per Person	30 fr.
über diese Zone hinaus	60 „
Gepäck bis 10 Kilo	frei „
über 10 Kilo bis 50 Kilo	10 „
über 50 Kilo	20 „

Für die Tagfahrten von halb 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends vom Hotel bis zum Bahnhofe oder umgekehrt beträgt die Fahrtzage per Person 20 fr.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. Mai 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenter.

♣ Pfingsten. ♣

Bade Seele, frisch und frei,
Wieder Dich in Maieiwonne.
Denn das Pfingstfest kam herbei
Und mit ihm erstrahlt auf's Neu'
Glückverheißend klar die Sonne.

Ausgießt sich der heil'ge Geist,
Weit hin über alle Lande,
Liebe, Wahrheit, Recht er heißt,
Unbesiegbar sich erweist,
Sprengend selbst die stärksten Bande.

Und es ist von seiner Macht
Unser Weltenall durchdrungen,
Spricht sie doch zu uns voll Pracht,
Donnernd in Gewitternacht
Mit des Blizes Flammenzungen.

Heil'gen Geist strömt die Natur
Aus mit jedem Frühlingsregen,
Daß in Wald und Feld und Fluß
Zeigt sich Fortentwicklung nur,
Überall der Gottes-Zegen.

Pfingstfest! Tag der grünen Mai'n,
Sei gegrüßt und trage Freude
In die Herzen nur hinein,
Laß sie heut und immer sein
Froh und frei von jedem Leide.

W. P. dr.

Ans Waidhofen und Umgebung.

**** Vom Gefangsvereine.** Unser Gefangsverein theiligt sich, wie wir schon Gelegenheit hatten zu berichten, an dem am Pfingstsonntage in Steyr stattfindenden Oesterreichisch-Salzburgischen Bundeslagerfeste. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag früh halb 8 Uhr vom Staatsbahnhofe. Ankunft in Steyr gegen halb 12 Uhr mittags. Beim Abendessen bringt der Verein einen Chor zum Vortrage. Für jene Mitglieder des Vereines, welche Montag früh in Waidhofen sein müssen, warten um 12 Uhr nachts Wägen in Kapfenreith, sodas die selben um 2 Uhr nachts wieder in Waidhofen sein können. Ein Theil der Sänger bleibt über Nacht.

**** Bilderankauf.** In der Jubiläumskunstausstellung im Künstlerhause wurde das Werk des hier besitz-künftlers Herrn Josef Kienzel: „Adagio“, welches derselbe während seines vorjähr'gen Sommeraufenthaltes in Waidhofen a. d. Ybbs nach hiesigen Motiven und Modellen vollendet hat, für die Kunstausstellungs-Lotterie um 2000 Kronen angekauft.

**** Armenbücher.** Die Quote, um welche der Wiener k. k. Schulbuchverlag an die Volksschule in Waidhofen an der Ybbs Armenbücher abzugeben hat, beziffert sich für das Schuljahr 1898/99 auf 17 fl. 71 kr.

**** Kaltwasserheilanstalt.** Mit dem Beginne der Sommerjason wurde auch die hiesige, Herrn Mühlberger gehörige Kaltwasserheilanstalt eröffnet. Dieselbe wurde im Laufe des heurigen Frühlings bedeutend verschönert und bietet nun auf der neu angelegten Promenade ein ganz prächtiges Bild. Eine hübsche Veranda, ein schattiger Garten, die herrliche Aussicht auf den Buchenberg, das Eckholz und ybbsaufwärts laden zum angenehmen Aufenthalt ein. Die innere Einrichtung der Anstalt entspricht allen Anforderungen der Zeit und ist auf das praktischste von Herrn Mühlberger, der ja lange Jahre in derartigen Anstalten hervorragend thätig war, eingerichtet. Da die Anstalt von einem anerkannt tüchtigen Arzte, Herrn Med.-Doctor Steindl geleitet wird, so kann dieselbe allen dieser Cur Bedürftigen auf das Beste empfohlen werden. Trotz der noch frühen Saison sind schon mehrere Parteien in der Anstalt, wofelbst auch vollständige Verpflegung erhältlich ist.

**** Kranzlschießen.** Den Herren Schützen diene zur Kenntnis, daß das Kranzlschießen, welches auf den Pfingstsonntag fiel, auf Dienstag nach Pfingsten verlegt wurde, sodas also Samstag den 28., Montag den 30. und Dienstag den 31. Mai geschossen wird. Das Jubiläumsschießen beginnt, wie schon bekannt, am Sonntag, den 5. Juni, 12 Uhr mittags.

**** Ausweis der Besitzgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**

16. Kranzl am 21. Mai 1898.

1. Best Herr Anton Jaz. 2. Best Herr Wabro.

Kreisprämien-schießen:

- 1. Prämie mit 102 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 82 " " Zeitlinger.
- 3. " " 79 " " Schanner.

17. Kranzl am 23. Mai 1898.

1. Best Herr Raiblinger. 2. Best Herr Wabro.

Kreisprämien:

- 1. Prämie mit 91 Kreise Herr Zeitlinger.
- 2. " " 87 " " Schneisinger.
- 3. " " 86 " " Hrdina.

**** Für den Vergnügungsabend** der freiwilligen Feuerwehr in Zell a. d. Ybbs, der morgen in Pöchlacher's Gartenjalon um 1/28 Uhr abends stattfindet, ist uns folgendes Programm zugekommen: 1. Marsch „Vindabona“, von C. M. Ziehrer. 2. „Das Wolfenkind“, Overtüre von Fr. v. Suppe. 3. „Der Wunsch“, Männerchor v. J. Zonscher. 4. „D lieb mich so“, Männerchor mit Bariton-Solo v. J. Höller. 5. „Der Zwiespalt“, Männerchor von Rud. Wagner. Einzlvorträge. 6. „Für lustige Leute“, Potpourri v. Komzak. 7. „Aus Hirschkäfer freisen“, Mazurka, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Rud. Wagner. Einzlvorträge. 8. „Halte sie fest“, Männerchor von Fr. Abt. 9. „Nachtschwärmer“, Walzer von C. M. Ziehrer.

**** Zitherconcert** Sonntag, den 22. d. M., gab Zitherlehrerin Fräulein Th. Pöpel in Herrn Schager's Localitäten — Restauration Haltestelle Sonntagberg — mit ihren Schülern, Fräulein Moksich, Herren Wiesinger und Stramek, ein Concert, das alle Anwesenden recht befriedigte. Man kann Frä. Pöpel für die erzielten Erfolge die vollste Anerkennung aussprechen. Erwähnt muß ferner werden, daß auch die Herren Achazi, Hermann und Ferdinand Schager, die aus Gefälligkeit

mitwirkten, viel zur Erheiterung beizutragen. Besonderen Beifall erntete Ferd. Schager für einige sehr gelungene Couplets. Küche und Keller des Gastgebers trugen das ihrige dazu bei, daß sich die Gäste erst in vorgerückter Stunde trennten.

**** Facadefarben.** Zur Schonung von Facaden an Gebäuden jeder Art wird heute allgemein der Oelanstrich verwendet und hat sich dieser erfahrungsgemäß vorzüglich bewährt. Diese Facadefarbe erzeugt die weitbekannte Wiener Firma Karl Kronsteiner, deren Erzeugnisse wegen ihrer unübertroffenen Wetter-Beständigkeit in ganz Oesterreich-Ungarn gesucht sind, und zählt dieses Fabrikshaus auch zu den ersten und ältesten auf diesem Gebiete. Das Kronsteiner'sche Musterbuch weist heute schon 40 verschiedene Muster auf und wird daselbe an jedermann gratis und franco versendet.

**** Oeffentlicher Dank** dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker Neunkirchen, N.-D. „Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksamer machen. Ich bin nicht im Stande, die marternenden Schmerzen, die ich volle drei Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei W. befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch in der Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Ansehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des W. Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung, Gräfin Butschin-Streitsfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

Eigenberichte.

Zell an der Ybbs. (Bezirksversammlung) Am Pfingstdienstage (31. Mai) hält der Bauernverein für das B. D. W. W. in Zell a. d. Ybbs im Gasthause des Herrn Pöchlacher eine Bezirksversammlung für den Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs ab.

Programm: Eröffnung der Versammlung um halb 10 Uhr vormittags durch den Herrn Obmann. Rede des Reichsraths und Landtags-Abgeordneten Herrn Johann Oberndorfer: Was hat der n.-o. Landtag in seiner letzten Session für den Bauernstand geleistet?

Rede des Landtags-Abgeordneten Herrn W. Bauchinger. Das neue Armengesetz.

Ybbitz, am 26. Mai. Vom 1. Juni verkehrt die Postwagen von Waidhofen a. d. Ybbs nach Ybbitz um 5¹⁵ früh und 4³⁰ abends. Von Ybbitz nach Waidhofen um 8¹⁵ früh um 7 Uhr abends von Ybbitz nach Gammung um 6³⁰ früh um früh und zurück um 3¹⁵.

Hollenstein, am 26. Mai. (Deutscher Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung) Der deutsche Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung erzielte mit seiner ersten Wanderversammlung am Sonntag den 22. d. M. einen ganzen Erfolg. Ungefähr 200 Theilnehmer aus Hollenstein a. d. Ybbs und Umgebung hatten sich in Dietrich's Gartenjaal in Hollenstein a. d. Ybbs eingefunden. Bürgermeister Josef Glockler, begrüßte im Namen der Gemeinde den Obmann des Vereines Dr. Steindl und Bau-Georg Schamberger, aus Pram in Oesterreich auf's Herzlich und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Hollenstein a. d. Ybbs für die erste Wanderversammlung gewählt worden sei. Die Bevölkerung Hollensteins habe von jeher deutsch gefühlt und nehme warmen Theil an dem Geschehen des schwergeprüften deutschen Volkes in Oesterreich. Obmann Dr. Steindl schildert nun mit warmen Worten die Lage der Deutschen in Oesterreich und kommt hiebei auf die einzelnen Parteien sprechen, wobei er das Gute, das sich auch bei politischen Gegnern findet, aufrichtig anerkennt, die Fehler und Sünden dagegen mit scharfen Worten schonungslos verurtheilt. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erläutert Dr. Steindl mit überzeugenden Worten die Zwecke und Ziele des Deutschen Volkvereines für Waidhofen und Umgebung, die auf dem bekanntesten Programmen fußen. Wieder Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Redners. Hierauf ergriff Georg Schamberger aus Pram das Wort. In einstündiger Rede spricht der Bau zu den anwesenden Bauern und man liest aus ihren Gesichtern, daß Schamberger's aus dem Herzen kommende Worte zu Herzen dringen. Er spricht über die Lage des Bauernstandes im Allgemeinen, über die Aufhebung des Getreidezolles, Höhe und ungerechte Verteilung der Lasten, die ersatzlos hohe Zahl der pensionirten höheren Offiziere u. a. m. Auf Sprachenverordnungen übergehend, bezeichnet er die Forderung nach der deutschen Staatsprache als keine neue und erinnert, schon Rudolf von Habsburg der deutschen Sprache dieses Recht zuerkannt habe. Kräftige Heilrufe und sich erneuernde Beifall folgten Schamberger's Rede, auch nicht eine Stimme Widerspruches war zu hören. Nach warmen Dankesworten Bürgermeisters Glockler und der Aufforderung des Vorsitzenden Dr. Steindl, stets treu und unerschütterlich zu unserem deutschen Edelvolke zu halten, wurde die vielversprechende Versammlung geschlossen.

Göfßling, am 26. Mai. (Postbothenfahrten.) In Folge des Betriebes der Ybbsthalbahn bis Lunz, haben die Postbothenfahrten Göfßling-Hollenstein und Göfßling-Gamming aufgehört zu verkehren.
 Von Göfßling verkehrt eine Postbothenfahrt vom Bahnhof nach Göfßling und Lassing (Aufstieg zum Hochtaar). Anschluß an den Zug ab Waidhofen 7³⁰ Früh, an Göfßling 10¹⁰ vormittags, wenn nothwendig ein großer Gesellschaftswagen.

Lunz, am 26. Mai. Am 14. d. M. kam um 1/2 12 Uhr mittags der sogenannte Polizeizug aus Waidhofen in Lunz an, welcher die Collaudierungscommission mit Hofrath Proschke aus Willach an der Spitze hieher brachte. Der Bau der Eisenbahn wurde als sehr solid und gut ausgeführt befunden. Bald nachher vereinigte ein von den Herren Bahnbauingenieuren veranstaltetes animirtes Diner die Mitglieder der Commission und mehrere hiesige Notabilitäten im Gasthose Schadensteiners. Da der Eröffnung der Bahn kein Hindernis mehr entgegenstand, so erklärte der Herr Hofrath, daß der Personen- und Frachtverkehr begonnen werden könne, was des Tags darauf geschehen ist. Die Locomotive des Nachmittagszuges kam mit Kränzen und Fahnen geschmückt in Lunz an und wurde mit Pöllererschiffen empfangen. Daß ganz Lunz auf den Weinen war, um dieses Ereignis zu sehen, versteht sich von selbst, da viele Bewohner der Lunzer Berge ihr Lebtag weder auf einer Eisenbahn gefahren noch eine solche gesehen haben. So gieng endlich der langgehegte Wunsch der hiesigen Bevölkerung in Erfüllung, wir haben eine Bahn, möge sie der Gegend zu Nutzen und Segen sein. Der Postwagenverkehr über Gamming nach Lunz ist nun eingestellt und geht der Postverkehr über Amstetten—Waidhofen—Hollenstein.

Weher a. d. Enns, am 26. Mai. Nach einem uns vorige Woche von Weher eingesandten Berichte theilten wir mit, daß die Marktkommune Weher a. d. Enns 13.000 fl. für eine Kaiser Franz Josephs-Stiftung gespendet habe. Wir stellen dies dahin richtig, daß nur 10.000 fl. für diesen Zweck und 3000 fl. für die Anschaffung einer Zubältaumsglocke gespendet wurden.

Neumarkt a. d. Ybbs, am 25. Mai. (Militärische Radfahrer. — Religionsprüfung. — Jagdverpachtung.) Am Christi-Himmelfahrtstage, beiläufig halb 10 Uhr vormittags, passierten circa 40 Mann, von verschiedenen Waffengattungen angehörend, zu Nade unseren Markt. Sie standen unter Führung eines Oberleutnants und waren vollkommen feldmäßig bepackt. Auf einer Uebungsreise befindlich, waren dieselben früh von Weik abgefahren und setzten ihre Fahrt bei Amstetten fort.

Montag den 23. Mai hielt der hochw. Herr Dechant Pader von Gerstnitz hier die Religionsprüfung ab. Derselbe prüfte 10 sehr ansehnliche und die Lehren der Kinder aus. Die für Freitag den 27. Mai anberaumte Verpachtung der Jagd der Catastralgemeinde Kemmelbach findet nicht statt, da der Pachtvertrag mit dem bisherigen Jagdpächter auf weitere sechs Jahre verlängert wurde.

Amstetten, am 16. Mai 1898. (Pferdezucht-District V/a.) Bei der am 29. April 1898 in Amstetten abgehaltenen Beirathssitzung des Pferdezucht-Districtes V/a unter Vorsitz des Herrn Landes-Ausschusses Franz Pirko wurde beschlossen, daß alle jene Pferdebesitzer, welche Zuchtpferde, (des unbüchigen Schlages) 3jährige und ältere Hengste, —3jährige Hengstfohlen, Mutterstuten mit Zaugfohlen (4jährige und ältere) gedeckte Stuten, —3jährige Stutfohlen zur Jubiläumsausstellung nach Wien bringen wollen, dieselben vorher der Sichtungskommission, bestehend aus den Herren: Obmann Landes-Ausschuss Franz Pirko, Carl Freiberger von Kietzmannsberg und n. o. Landes-Bezirks-Thierarzt Franz K. Wildner vorfahren müssen, nachdem dem Pferdezucht-District V/a nur 25 Tage in der Ausstellung zugewiesen werden konnten, und die Pflicht besteht, sämtliche ausgestellte Pferde mit Preisen zu bedenken.

Die Sichtungskommission wird am 7. Juni 1898 in den Stationen: Amstetten, St. Peter in der Au, St. Valentin eine Auswahl von den vorgeführten Pferden treffen und werden die P. L. Pferdebesitzer erucht, ihre ausstellungsfähigen Pferde in diesem Tage zur bestimmten Zeit vorzuführen zu wollen, und zwar: In Amstetten am 7. Juni 1898 um 10 Uhr vormittags am Trabrenn-Platz, in St. Valentin am 7. Juni 1898 um 11 Uhr vormittags am Bahnhof St. Valentin, in Sanct Peter i. d. Au am 7. Juni 1898 um 2 Uhr nachmittags am Bahnhof St. Peter-Seitenstetten.

Zeitgleichzeitig wird hiemit bekannt gegeben, daß allen jenen Pferdezüchtern, deren Pferde zur Besichtigung der Jubiläumsausstellung in Wien als geeignet anerkannt, durch obige Commission der Zulassungsschein für die bezeichneten Pferde ausgefolgt und folgende Bestimmungen eingeräumt werden.

1. Kostenloser Transport der Pferde von den Stationen Amstetten, St. Valentin, St. Peter i. d. Au und Kemmelbach nach Wien;
 2. Verabreichung von Futter für die Pferde während der Ausstellungsdauer;
 3. Verzeihung vom Standgelde für die ausgestellten Pferde;
 4. Erhalten sämtlicher Aussteller von der VI. Section für Pferdezucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien für ihre ausgestellten Pferde gleiche Halftern gegen Vergütung des halben Anschaffungspreises ausgefolgt, daher die P. L. Herrn Pferdeaussteller aufmerksam gemacht werden, sich in dieser Richtung keine weiteren Auslagen zu machen.
- NB. Jene Pferdezüchter, welche ihre einjährigen Stutfohlen kaltblütigen Schlages (Pinzgauer Rasse) über Sommer auf

die Weide geben wollen, haben sich bei dem n. o. Landes-Bezirks-Thierarzt Franz Wildner mündlich oder schriftlich zu melden. Die Weide wurde von der VI. Section für Pferdezucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien gepachtet, liegt in der Gemeinde St. Leonhard am Walde (Unterhareid), und hat der Pferdezüchter für den Auftrieb seines Fohlens keine Entschädigung zu leisten.

Wien, am 22. Mai 1898. (Weltausstellung Paris 1900.) Wie bereits gemeldet, sind vor 8 Tagen nach wiederholten Beteiligungen seitens des k. k. General-Commissariates endlich die Pläne und Profile für die auf der Esplanade des Invalides gelegenen Palais aus Paris eingetroffen.

Nachdem hieraus die räumliche Disposition der hier unterzubringenden österreichischen Abtheilung der Gruppe XII (Wohnungs-Ausstattungsweisen) ersichtlich geworden ist, fanden über die Fragen der Installation und Raumordnung innerhalb dieser Abtheilung in den letzten Tagen mehrfache Besprechungen der hier in Betracht kommenden Comités und sonstigen Factoren (Hofbaucomité für den Prunksalon aus der Hofburg, Unterrichtsministerium für die Ausstellung der Fach- und Kunstgewerbeschulen, Specialcomité für die kunstgewerbliche Collectivausstellung etc.) statt. Bei den Beratungen des kunstgewerblichen Comités (Obmann Kobmayr) stellte sich heraus, daß trotz der hier vorgenommenen starken Reduktion die Zahl der in Betracht kommenden Anmeldungen eine so große ist, daß das Gesamtmaß ihrer — selbst stark restringierten — billigen Raumansprüche den verfügbaren Raum bei weitem übersteigt. Der Herr Unterrichtsminister ist nun, diesem Umstande Rechnung tragend, den Wünschen unserer kunstgewerblichen Interessententheil in weitgehender Weise dadurch entgegengekommen, daß er nicht nur in die wesentliche Einschränkung der ursprünglichen, für die Fach- und Kunstgewerbe-Schulausstellung in Aussicht genommenen Ausmaße willigte, sondern auch seine Zustimmung dazu erteilte, daß eventuell die beiden ebenfalls in dieser Abtheilung projectierten, von Fachschulen und Staatsgewerbeschulen auszuführenden Tiroler Interieurs (das Fürstenzimmer aus dem Schlosse Veltlurns und das Capitelzimmer aus Schlosse Reiffenstein) aus dieser Abtheilung ausgegliedert und in einem Separatbaue, dem sogenannten „Öpanner Edelanlage“ placiert werden. Durch eine solche Verfügung, welche auch den Wünschen der die Errichtung dieses Tiroler Hauses besorgenden Vocalcomités Zinsbruck und Bozen entsprechen würde, wäre der in unserer kunstgewerblichen Abtheilung für die Zwecke der Unterrichtsverwaltung in Anspruch genommene Raum auf 200 m² (d. i. also ein Zwölftel des gesammten verfügbaren Raumes) reducirt und würde sich demnach die Ausstellung des Unterrichtsministeriums in der Gruppe XII auf die zwei Expositionen der Kunstgewerbeschulen in Wien und Prag, und auf zwei weitere, von den Fachschulen herzubereitende kleinere Interieurs beschränken.

Hörts, am 27. Mai. (Böhmerwald-Passionsspiel.) Pfingstmontag den 30. Mai findet die erste Aufführung der diesjährigen Passionsspiele statt. Wir machen noch einmal auf diese Darstellung aufmerksam, die das allgemeine Interesse verdienen. Die nächste Vorstellung findet am 3. Juni statt. Beschreibende Prospekte versendet kostenfrei das Gemeindeamt Hörts im Böhmerwald und L. E. Hansen's Buchhandlung in Budweis.

Ueber die Grubenkatastrophe

der Zeche „Zollern“ bei Dortmund wird in Ergänzung bisheriger Berichte aus Dortmund geschrieben: Während die beiden letzten Katastrophen, die das Ruhrgebiet heimgesucht haben, das Unglück auf der Zeche „Carolinengrube“, durch Schlagwetter-Explosionen verursacht wurden, hat diesmal ein Brand Tod und Verderben verbreitet und zwar ist das Feuer nach einer Theilung der Selsenkirchner Bergwerksgesellschaft, der die Zeche gehört, durch die Fahrlässigkeit des Abwärtlers entstanden. Eine große Menschenmenge hatte seit Beginn des Brandes den Platz bis unmittelbar an den Gorderfcher befestigt. Gendarmen hielten einen Gang zum Transport der Verunglückten bis zur Straße nach Marieu frei. Im Schachtthaus unweit des Gorderfcheres war eine Anzahl Frauen zu bemerken, die in stummer Verzweiflung schon einen ganzen Tag auf den Vater ihrer Kinder vergebens warteten. Nach 17 Stunden waren erst fünf Leichen geborgen, drei davon scharflich verbrannt. Aus dem Zustande dieser fünf Leichen schloß man allgemein, daß die übrigen 41 noch nicht Geborgenen nicht mehr am Leben sein können; war ja auch bald ein Tag verfloßen, seitdem das Feuer ausgebrochen war. So oft einer der Gorderfcher, mit neuen Hilfsmannschaften besetzt in die Tiefe stürzte, trat größte Stille ein. Alles wartete in atemloser Spannung, was der Wechselforb zu Tage bringen sollte, Leichen oder große Botschaft. Bald nach 8 Uhr wurde der erste Lebende der Vermißten zu Tage gefordert. Er konnte vor seiner Ueberführung noch erzählen, daß er lebende Bergleute noch in nördlichen Theil der Zeche gesehen hatte. Freudig und hoffnungsvoll erzählte jeder die Botschaft dem Nächsten, und die armen Frauen und Mädchen schwantten jetzt zwischen Furcht und Hoffnung.

Zwischen senkte sich die Dämmerung hernieder, die Lampen warfen ihr fahles Licht, und die Jacken leuchteten blutrothen Schein zu dem graujamen Nachtdienst Rettungsmannschaften, die abgelost waren, bestätigten, daß noch mehrere Lebende angetroffen worden seien. Es wurde aber 10 und 11 Uhr, und immer brachte die Gorderfchale nur Leichen. Diese wurden auf Karren in Stroh gebettet und unter Jackelbegleitung von der Feuerwehr in die Leichenkammer gebracht. Wie riesige Irrlichter erschienen von der Ferne aus diese Zuge, die von der Zeche aus über einen Berg zum Josephspital zog hin und her bewegten in Sternentlarer, lauwärmer Maienacht. Gegen 12 Uhr sah man unter freudigen Rufen eine Abtheilung Rettungs-

mannschaften einen in Decken gehüllten, etwa 20jährigen Bergarbeiter hereinführen. Es war der erste unverletzt Gebliebene der Lebenden. Ein Glas Cognac stürzte der hinunter, dann ein zweites; reden konnte er nicht — die Qualen, die er in den 21 Stunden seit dem Brande ausgestanden, las man in seinen noch angstfüllten Zügen.

Gegen 1 Uhr kam ein Feuerwehrmann freudig über den Zechenplatz mit der Nachricht gelaufen, sein Bruder, der auch zu den Vermißten und für unrettbar verloren Geltenden zählte, sei lebend angetroffen worden, er werde bald gefordert, und eifrig suchte der Wackere nach einem Absal für seinen wiedergewonnenen Bruder, der anscheinend bedeutend verletzt ans Tageslicht geschafft wurde. Immer aber wieder kamen auch Leichen mit dem Gorderfcher, und die Karren giengen stets von Neuem zur Leichenkammer. Frische Mannschaften, Beamte und Arbeiter, mit allerlei Rettungsapparaten, fuhren ein; über Ursache und Verlauf des Brandes wurde nicht gesprochen, es galt nur zu retten und zu den wo möglich noch Lebenden zu dringen. Gegen 2 Uhr wurde ein Theil der Gendarmen und Schutzleute abgelost, sie waren seit frühem Morgen in schwerem Dienst gewesen. Die Menge, die nicht unmittelbar betroffen war, verließ sich allmählich, und nur in den Ecken kauerten noch die Frauen und Mädchen, über deren Angehörige noch Ungewißheit schwebte. Behörden und Beamten wetteiferten mit den wackeren Rettungsmannschaften, die Wunder aufopfernder Nächstentliebe vollbrachten, und die brave Feuerwehr des Ortsbezirks leistete thätigste Hilfe.

Verschiedenes.

— **Zu der vierfachen Hinrichtung**, die in Duisburg durch den Scharfrichter Kemdel an drei Männern und einer Frau vollzogen worden ist, wird geschrieben: Die Fabrikarbeiter Theodor Graat und Anton Schmitz aus Hamborn und Franz Sauter aus Schmidhorst ermordeten am 23. August 1896 auf Anstiften der Frau Karoline Schula deren Ehemann, den Bergmann Karl Schula aus Weiderich. Nachdem sie dann noch in der Wohnung der Schula ihre Habseligkeiten eingepackt, fuhren alle vier von Weiderich nach Wachen. Von dort übergrünten sie die belgische Grenze, um nach Amerika auszuwandern. In Belgien wurden sie jedoch bald ausfindig gemacht und dem Duisburger Gerichte zugeführt, welches die drei Arbeiter wegen Mordes und die Witwe Schula wegen Verleitung zum Mord zum Tode verurtheilte. Hingegen hatten drei der Verurtheilten Revision eingelegt. Die neue Verhandlung schloß jedoch mit der Bestätigung des ersten Urtheils. Am Abend vor der Vollstreckung wurden die Verurtheilten davon in Kenntniß gesetzt, daß der Kaiser beschlossen habe, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Ueber Nacht wurde das Gerücht von der bevorstehenden Hinrichtung in der Stadt laut; infolge dessen hatte man nachts Morgen vor dem Landgerichtsgefängnisse, in den anliegenden Straßen, auf den Dächern der umliegenden Häusern eine unabsehbare Volksmenge angehanzelt. Im Hofraume nach der Kerkseite war das Schaffot errichtet, dahinter längs der Gefängniswand stand ein Tisch mit Crucifix und brennenden Kerzen. Die drei Männer zeigten sich bis unmittelbar vor der Hinrichtung ziemlich gefaßt. Ein Bild des Zammers bot indes die Frau Schula. Zitternd und schwankend trat sie vor das Gerichte; in ihrem jugendlich hübschen Gesichte spiegelten sich Furcht und Grauen vor dem Tode. Unter Stöhnen trug sie dem Richter die letzten Grüße an ihre Verwandten auf. Als die Gehilfen des Scharfrichters sie in Empfang nehmen wollten, stürzte sie noch einmal vor dem Crucifixe nieder und verrichtete mit lauter Stimme ein kurzes Gebet. Während die Männer gleichsam willenlos sich ihrem Gesichte ergeben und stumm sich zum Blocke hatten fuhren lassen, war bei der Frau ein sichtliches Widerstreben vor dem Tode bemerkbar. Auch dieses letzte Hauptziel, und in demselben Augenblicke erscholl zum viertenmal der schaurige Ruf des Scharfrichters: „Das Urtheil ist vollstreckt.“

— **Münderungen in Przemysl.** Dem Dziennik Polski wird aus Przemysl berichtet: Dienstag sammelten sich um 11 Uhr vormittags auf dem Ringplatze mehrere hundert arbeitslose Individuen an. Da für diese Stunde die Ankunft des Statthalters Grafen Pininski in Przemysl zur Inspektion der Bezirkshauptmannschaft angetündigt war, wurden Demonstrationen der Menge beschworen. Polizeibehörden drängten deshalb die irrenden Arbeiter in die Seitenstraßen der Stadt zurück. In der Kasimir-Gasse und im Judenviertel vereinigte sich die zerstreute Menge wieder. Ein Bromwagen wurde überfallen und vollständig ausgeplündert. Eine Gruppe stürzte sich auf jüdische Marktstandplätze und plünderte. Jüdische Kaufleute, die sich gegen den Raub wehrten, wurden geprügelt. Es entstand infolgedessen eine Panik. Die Straßen des Judenviertels durchzieht eine Infanterie-Abtheilung mit au geplanztem Bajonnet! fast sämtliche Kaufläden wurden geschlossen. Zu den vom Bürgermeister angeordneten öffentlichen Arbeiten, durch welche den Beschäftigungslosen Erwerb verschafft werden sollte, hat sich nur ein kleines Häuflein gemeldet und auch dieses lehnte bald die Theilnahme an den kommunalen Arbeiten ab, angeblich wegen zu geringen Lohnes (50 Kreuzer für den Tag). Ueber die Arbeiterexzesse in Przemysl liegen nachfolgende Meldungen vor: Wegen der vollständigen Erschöpfung der Ziegelvorräthe in den dortigen Ziegeleien mußten viele Bauten eingestellt werden, wodurch ungefähr 600 Arbeiter brotlos wurden. Sonntag kam es zwischen Arbeitern und Festungsartilleristen zu einem Zusammenstoß, bei welchem zwei Arbeiter schwer verwundet wurden. Dienstag bemühte sich die Polizei, die aus den benachbarten Dörfern herbeigestromten Arbeitssuchenden zur Rückkehr in ihre Heimatsgemeinden zu bewegen. Nichtsdestoweniger fanden mitrags wieder Anmahnungen statt. Es schritt Militär ein, welches, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, die Ruhe wieder herstellte. Es wurden sieben Verhaftungen vorgenommen.

— **Drama im Gerichtssaal.** Aus Prag, 25. Mai, wird gemeldet: Beim Bezirksgerichte in Beraun, wo heute eine Ehebruchsverhandlung stattfand, schoß der Kläger, ein Landwirt, während der Verhandlung den Verklagten, einen Obersteiger, vor den Augen des Gerichtshofes nieder. Nach zwei Schüssen sank der Unglückliche mit dem Aufschrei: Ich bin unschuldig! zu Boden. Der Landwirt feuerte, bevor er verhaftet werden konnte, noch vier Schüsse auf den Verwundeten ab. Der Obersteiger wurde schwer verletzt in das Prager Krankenhaus gebracht.

— **Bedenkliches Regieversehen.** Aus Prag, 24. Mai, wird gemeldet: Bei der Nachmittagsvorstellung von „Romeo und Julia“ im böhmischen Nationaltheater am Sonntag wurde der Schauspieler Benoni anstatt eines Theaterdolches ein scharfer Dolch gereicht, der ihr in die Brust eindrang und eine stark blutende, aber unbedenkliche Wunde verursachte.

— **Ein Erbschaftsprozess um 60 Millionen.** Aus Paris, 22. Mai, schreibt man: Der französische Staatsangehörige Jean Thierx hatte im vorigen Jahrhundert in einer Bank von Venedig 30 Millionen angelegt, die Bonaparte im Jahre 1796 im Auftrage des Directoriums sich auszahlen ließ. Die Erben Thierx's haben bisher vergebens von dem Staate die Auslieferung der jetzt auf 60 Millionen angewachsenen Schuld gefordert. Zwei Prozesse, die gegen den Staat vor dem Civilgerichte und vor dem Staatsrath angestrengt wurden, verliefen resultatlos, da es sich um „Kriegsereignisse“ handelt; jetzt haben drei andere Gruppen von Erben einen neuen Proceß vor dem Pariser Civilgerichte anhängig gemacht.

— **Die wandernde Heultonne.** Zu den seltsamsten Erscheinungen auf dem Meere gehört in neuerer Zeit, so berichten amerikanische Zeitungen, eine Heultonne, die seit bald anderthalb Jahren den Ozean durchwandert und Tag und Nacht ihre Stimme ertönen läßt. Sie riß sich im vorigen Jahre von ihren Anfern bei Marthas Vineyard an der amerikanischen Küste los und irrt seitdem ziellos umher, vorüberfahrende Schiffe bald durch ihr aus weiter Ferne geisthaft erschallenden Tone erschreckend, bald mit schriller Stimme in unmittelbarer Nähe an ihnen vorüberziehend. Seit Antritt ihrer Wanderung hat die Boje bereits 5000 Seemeilen durchlaufen. Zuletzt wurde sie unter 24 Grad 24 Minuten nördlicher Breite und 74 Grad 13 Minuten westlicher Länge gesehen. Auf den ersten Blick erscheint es auffallend, daß eine solche Heultonne solange im Meere umherreiben kann, ohne aufgehoben zu werden. Wenn man freilich bedenkt, daß oft ganze Wracks jahrelang treiben, ohne aufgefunden und zerstört zu werden, so wird man auch die Wanderung der Heultonne begreiflich finden.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ihr Wunsch muß mir Befehl sein“, antwortete er, da mir Ihr Ton keinen Zweifel daran läßt, daß er unabänderlich ist.“

Die Dame schien es zu fühlen, daß sie ihm wehe gethan. Es war, als wolle sie ein freundlicheres Wort sprechen, aber sie unterdrückte die Regung. Als sie zum Wagen schritt, mußte sie bei dem Geheimsecretär vorüber, dessen funkelndes Auge wie das eines Habichts auf ihr geruht. Er musterte sie jetzt in so herabfordernd beleidigender Weise, daß Trota viel darum gegeben hätte, wenn die Dame ihm gestattet, für sie einzutreten. Doch sie bedurfte augenscheinlich keines Beschützers; ihre graziöse Gestalt richtete sich stolz auf, sie heftete ihr Auge fest auf den frechen Menschen und sagte laut, sodaß der Conducteur und alle Reisenden es hörten: „Es ist unpassend, eine Dame so anzusehen. Herr Conducteur“, wandte sie sich zu diesem, „wenn dieser Herr in den Hauptwagen steigt, so muß ich um einen andern Platz bitten.“

„Mademoiselle —“ stotterte der Conducteur betroffen, denn er mochte es nicht wagen, gegen den Vertrauten eines mächtigen Herrn Partei zu ergreifen, aber das Auge der Polin bligte. „Man tituliert mich mit „Gnaden“, sagte sie herrisch. „Ich bleibe zurück und führe Beschwerde, wenn Sie meinem Wunsche nicht nachkommen!“

Herr Sperber trat hinzu. War es Zorn, Beschämung oder Begierde oder alles dies vereint, was in seinen Augen loderte, als er den Blick auf das schöne Weib heftete, das ihm so tiefe Verachtung bekundet? So lange sie ihn mit ihrem Blicke gemessen, hatte er nicht die Fassung gehabt, an eine Antwort denken zu können, da hatte er dagestanden wie der entrappte Schulbube, aber als sie sich zum Conducteur gewendet, da war es, als sei sein Auge an sie gebannt. Wenn er trotzdem bemerkte, daß die Augen aller Passagiere schadenfroh und spöttisch auf ihn ruhten, so nahm er das durch den Instinct wahr. In solchen Momenten sind alle Sinne des Menschen wunderbar geschärft; da bemerkt man alles, was um uns her vorgeht.

Die Scham vor den Anwesenden, vor denen er bloßgestellt war, und die förmlich Partei für die Dame ergriffen, war es aber nicht allein, was Sperber abhielt, seiner Wuth Ausdruck zu geben; aber ein anderes Gefühl loderte, wie gesagt, gleichzeitig in ihm auf. Er sah jetzt erst, wie schön seine Gegerin war, und die Erregung, in der sich jetzt die Dame befand, verlieh ihr einen Zauber, der die brennende Begierde in ihm entzündete, die Günst dieses Weibes zu erobern, das so stolz auf ihn herabgesehen.

Ein süßliches Lächeln ließ das von Leidenschaft geröthete Antlitz noch hüßlicher erscheinen; man sah es Sperber an, daß er sich Zwang anthat, seine wahre Stimmung zu verbergen. „Herr Conducteur“, sagte er, „der Wunsch der Dame muß erfüllt werden, und sollte ich einen zweiten Passagierschein lösen, um Platz in einem andern Wagen zu erhalten. Das gnädige Fräulein bitte ich mir zu verzeihen, wenn meine neugierigen Blicke sie beleidigt haben. Es muß hier ein Mißverständnis

walten. Der Herr dort“, damit wies er auf Trota, „begegnete mir schon auffallend feindselig, es scheint, daß ich für jemand gehalten werde, der den Herrschaften unangenehm ist. Ich werde beweisen, daß ich dem zarten Geschlechte, besonders wo es durch eine reizende Erscheinung vertreten ist, stets Hochachtung und Rücksicht zolle.“

Damit nahm er seinen Mantel und eine kleine Handtasche aus dem Wagen und befandete damit, daß er seinen Platz räume. „Ich bezahle ein neues Billet“, sagte er, „mein Platz mag dem gnädigen Fräulein zugute kommen.“

Die junge Dame schien von diesem Anerbieten peinlich berührt, aber sie faste rasch ihren Entschluß. „Ich werde kein solches Opfer annehmen“, entgegnete sie, „ich fordere nur, unbelästigt meine Reise fortsetzen zu können, und da der Herr sich entschuldigt hat, so ist es mir gleichgiltig, ob er seinen Platz behält oder nicht.“

„Die Wagen sind alle besetzt“, flüsterte der Conducteur Sperber zu, „es sind nur Pferde für Extraposten da.“

Sperber hatte nichts besseres gewollt, es wäre ihm ein arger Strich durch die Rechnung gewesen, wenn er bis zur nächsten Post hätte warten müssen, um zu beweisen, daß er an seinem Vorschlage unter allen Umständen festhalte; er hegte jetzt lebhafter als je den Wunsch, weder die Dame noch den Herrn, der ihr gegenüber saß, aus den Augen zu verlieren. Er nahm daher seinen Platz wieder ein und der Conducteur beeilte sich den Wagen zu schließen, der Schwager mußte scharferen Trab fahren, um die durch diesen kleinen Zwischenfall versäumte Zeit wieder einzuholen.

II.

Die Post erreichte Berlin am späten Abende. Es war zwischen den Passagieren des Hauptwagens während der Weiterfahrt kaum ein Wort gewechselt worden, selbst auf die Stimmung der Studenten hatte der Vorfall einen Druck geübt, der ihre harmlose Heiterkeit verseucht.

Der Postwagen rasselte durch die langen krummen Straßen der Königsstadt, im Hofe des Postgebäudes sah man bereits die Passagiere der Beiwagen, ihre Angehörigen, die sie dort erwarteten, begrüßten, als der Hauptwagen daselbst eintraf. Die junge Dame war die erste, welche ausstieg, als der Conducteur den Hauptwagen öffnete. Es war trotz der Deltaternen ziemlich dunkel auf dem Hofe. Trota wagte es, ein leises „Auf Wiedersehen!“ zu flüstern! er beeilte sich dann den Wagen zu verlassen, um zu sehen, wer die Dame empfangen und um welche Person es sich handelte, wohin sie sich wende, aber als er sich umschaute, sah er, daß dieselbe ihre Handtasche einem Diener in reicher Livree gab und von demselben zu einem Wagen geführt wurde, der in der Nähe harrte. Sie stieg ein, der Diener blieb zurück, wahrscheinlich um das Gepäck der Dame in Empfang zu nehmen, welches in den Verhältnissen des Postwagens untergebracht war. Da bemerkte Trota, daß er nicht allein Nachforschungen anstellte. Sein Auge begegnete dem höhnischen Blicke Sperber's. „Ah“, sagte dieser spöttisch, „die Dame war also nur eine Keisefreundin“, von Ihnen und jetzt sind Sie mit Ihrer Galanterie abgeblickt.“

Trota fühlte, daß er die junge Dame vor diesem Menschen compromittiert habe, es war deutlich zu erkennen, daß die Entdeckung, die er gemacht, Sperber einen schadenfrohen Triumph bereite. „Ich folgte der Dame nur“, versetzte er, „um zu sehen, ob sie meines Schutzes gegen zudringliche Personen bedürfe.“

„Darum spielten Sie den unerbetenen Cavalier!“ „Mein Herr, Ihre Beobachtungen sind mir gleichgiltig, aber die Mittheilung derselben verbiete ich mir“, entgegnete Trota ernst und abfertigend. Damit schlug er einen andern Weg ein.

„Es werden manchem die Federn geknickt, der sie zu sehr aufspritzt“, murmelte Sperber achselzuckend und folgte Trota von fern, als dieser sein Gepäck einem Knecht übergeben hatte und mit demselben den Posthof verließ.

Der Wagen, in welchem die junge Dame eingestiegen, war inzwischen nach der Wilhelmstraße gefahren und rollte in den Hof des fürstlichen Palais der Radziwill.

Ein Lakai öffnete den Schlag, half der Reisenden aus dem Wagen und führte dieselbe in den Seitenflügel des Schlosses. Dort wurde sie von einer Zofe erwartet, und während der Lakai sagte, er werde Ihrer Durchlaucht der Prinzessin die Ankunft des gnädigen Fräuleins melden, öffnete die Zofe der jungen Dame ein behagliches Gemach, welches man ihr zur Benützung hergerichtet.

Olga v. Dublinska, so hieß die junge Dame, war als Gesellschaftsfräulein bei der Prinzessin Luise Radziwill engagiert, ohne daß sie derselben früher vorgestellt worden oder die Prinzessin jemals gesehen. Sie war eine Waise und wußte von ihren Eltern nur, daß ihre Mutter, als sie noch ein vierjähriges Kind war, aus Gram darüber gestorben, daß man ihren Vater nach Sibirien geschickt. Eine Freundin ihrer Mutter, eine Frau von Grudzinska, hatte sich der Waise angenommen, Olga war mit der einige Jahre älteren Tochter derselben aufgewachsen und liebte Johanna Grudzinska wie eine Schwester. Sie hatte geglaubt, daß sie nicht von derselben werde trennen können; sie wollte ihr abtragen, was sie Johannas Mutter schuldete und hatte oft davon geträumt, wenn Johanna einmal heirate, als Gesellschafterin und erste Dienerin bei ihr bleiben zu können.

Es sollte anders kommen. Johanna liebte ihr unglückliches Vaterland und fühlte mit der Freundin, deren Vater ein Opfer seiner Vaterlandsliebe geworden, den die Russen nach Sibirien verbannt. Nichts konnte daher den Gedanken der beiden Mädchen ferner liegen als die Idee, daß es ein Russe sein könne, dem Johanna ihre Hand reichen werde. Aber auf einem Balle zu Warschau sah der Thronerbe des russischen Reiches, der durch seine excentrische Leidenschaft bekannte Casarewitsch Constantin,

die schönste Blume Polens und vergaß, daß eine neunzehnjährige Ehe ihn mit einer Sachsen-Coburg'schen Prinzessin verband, er bot Johanna seine Hand.

Johanna hätte es gewagt, dem Willen des Statthalters von Polen, vor dem alles zitterte, zu trotzen, aber der wilde Constantin konnte auch zart und ritterlich sein; er eroberte sich das Herz Johanna's, und der Gedanke, daß es dem unglücklichen Polen nur zum Segen gereichen, daß es das Los ihres Vaterlandes mildern könne, wenn eine Polin das Weib des Casarewitsch werde, besiegte ihre letzten Bedenken. Kaiser Alexander gestattete die Trennung der Ehe seines Sohnes, und Johanna ward als Fürstin von Lowicz die Gemahlin Constantin's.

Olga mußte sich von der Freundin trennen; es wäre ihr unmöglich gewesen, ihren Haß gegen den Mann zu verbergen, dessen Machtwort ihren Vater und mit demselben zahllose Edle Polens geächtet. Sie blieb im Hause der Mutter Johanna's, aber die Sehnsucht der Fürstin, welche nach der Freundin verlangte, und der Gedanke, daß Frau von Grudzynska jetzt auch Kevenien vom Casarewitsch bezog, machte ihr den Aufenthalt in ihrer zweiten Heimath immer peinlicher. So entschloß Olga sich, in der Fremde eine Stellung zu suchen, und die Empfehlung der Frau v. Grudzynska hatte ihr das Engagement im Hause der Radziwill, der Enkel des ehemaligen Palatins von Wilna verschafft.

Man hatte ihr angeboten, sie durch fürstliches Fuhrwerk nach Berlin abholen zu lassen, aber Olga hatte die Reise mit der gewöhnlichen Post vorgezogen; sie wollte keine Verbindlichkeiten eingehen, ehe sie die Ueberzeugung gewonnen, daß ihre neue Stellung eine dauernde sein könne. Was galt es ihr, ob sie da oder dort ein Unterkommen fand, nachdem das Schicksal es gefordert, daß sie sich losgerissen von allem, was ihrem Herzen lieb und theuer gewesen! In der Fremde wollte sie wenigstens die Freiheit haben, ein Asyl wechseln zu können, wenn es ihr nicht zusagte; sie hatte sich daher vorher nicht binden mögen, ehe sie ihre neue Gebieterin gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

1. Reisender: „Sagen Sie mir, was ein Mensch liebt, und ich will Ihnen sagen, was ein Mensch ist.“ — 2. Reisender: „Das trifft nicht immer zu. Sehen Sie, meine Frau z. B. liebt beständig das Kochbuch.“ — 1. Reisender: „Nun?“ — 2. Reisender: „Und ist nichts weniger als eine Kochin.“

Die Hauptsache. Er: „Wahr, wahr! auf, rasch! Das Haus brennt — bringe das Kind in Sicherheit!“ — Sie: „Und mein Bicycle?“ — Er: „Ist längst draußen, das hab ich Dir zuerst hinausgeschafft.“

Modistin (zur alten Kofette): „Diese Feder kleidet Sie wundervoll! Sie sehen um zehn Jahre jünger aus.“ — Kofette: „Oh, dann nehmen Sie nur gleich zwei davon.“ (Jugend.)

Verstanden. Frau (ihrem neuen Dienstmädchen den ersten Lohn auszahlend): „Nun seien Sie recht sparsam, Anna; es ist immer schön, wenn man ein paar Mark da liegen hat!“ — Dienstmädchen: „Stimmt! Bei meiner vorigen Herrschaft habe ich Ende des Monats auch immer aushelfen müssen!“

Vom Büchertisch.

Deutsch-Oesterreichische Literatur-Geschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Oesterreich-Ungarn. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen herausgegeben von Dr. J. W. Nagl und Prof. Jakob Zeidler.

Die vorliegende Lieferung legt die Geschichte der literarischen Reformation und Gegenreformation in Oesterreich's Gaueu fort. Oesterreicher zogen an protestantische Hochschulen, und zahlreiche Prädicanten und Magister kamen aus Deutschland nach Oesterreich. Erst durch ihre Thätigkeit, die überall an Adel und Ständen eine Stütze fand, erlangte der Protestantismus das Uebergewicht in den habsburgischen Ländern. Schutgedichte, welche sich an Schulerichtungen angeschlossen, zeigten sich in großer stilistischer Vollkommenheit. Nicodemus Frischlin in Raabach, Dr. Georg Kriegl von Kattentbrunn, Thomas Schen, Dr. Balthasar Hubmayr und andere leiteten die Zeit. Eine lehrreiche Erscheinung ist endlich der Landedemann Erasmus v. Röhren. Das Kirchenlied in Oesterreich vertreten der gleiche Nicolaus Herman, sein Freund Johannes Matthesius, Kaspar Frank, Matthesius' Nachfolger. Die Cretanenlieder beschließen die protestantische Reihe. Laurentius von Schnitz und Protopus von Lempsin, der Bozläuter Abraham a Santa Clara's, sind die würdigsten Vertreter des katholischen Kirchenliedes.

Der Rest des Heftes wendet sich den Meisterliedern zu, der an die Stelle des im XIII. und XIV. Jahrhundert immer mehr vorkommenden Minnesanges trat. Der Uebergang vollzog sich in Süddeutschland. Den Stoff zu den Liedern dieser bürgerlichen Sänger bieten lehrhafte Betrachtungen, Natursymbolik, mythisch allegorische Schripdentung und Verherrlichung der Heiligen. Im XVI. Jahrh. unterwarf der Meistergesang aufs innigste mit der Reformation und Luther's Bibel, und wohn diese dringen, findet sich auch jener.

In Oesterreich beghängt sich die Ausbreitung des Meistergesanges auf Mähren und Oberösterreich. Steier bringt dann ausföhrliche Neigkeiten über den Zglauer Meistergesang, daran schließt sich erst beghnend P. Friedrich Wagner mit dem Meistergesänge in Oberösterreich an.

Der Text wird durch zahlreiche Illustrationen unterstüzt: Scene aus dem Wappensuche der Bibliothek des Schloßes in es, Blönisse Nicodemus Frischlin's, Paul Meissus', Nic. Herman's, Johannes Matthesius', Titelbild des „Miranen“, der Zglauer Postenbrief und drei klassischste Beilagen.

„Der Stein der Weisen“ veröffentlicht in seinem uns schon zugestimmten 18. Heft viel Neues und Interessantes, was man bei dieser gediegenen Zeitschrift immer wieder mit Vergnügen wahrnimmt. Unter ten Abhandlungen ragen diejenigen nammentlich auf, die Inhalt des Heftes besonders durch ihre anziehende Schreibweise hervor, wie: De Imperatoris-Verhältnisse des Meers, Die Photographie der Spiralmehel (Illustrirt), Das Zukunftsgeheiß der Vireteln und Die Gezeiten. Unter den Aufsätzen technischen Inhaltes sind bemerkenswert: Brüssel'ser Spigen (mit sehr unzuverlässigen Abbildungen), Conservierung und Transport der Milch (Illustrirt), Das Spalten und der Keil, sowie die kleineren Beiträge (mit zusammen 49 Figuren und Abbildungen), Die größte Loco-

Die Welt, Neue elektrische Dunkelzimmerlampe, Das Zeichnen von...

Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Randor, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem...

So weit sich die Cultur erstreckt, hat sich auch die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerpalette, Verlag John Henry Schwerin...

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. d. Ybbs, Steyr, etc. and rows for Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen, Steyr and rows for Spackel, Schweine, Mehl, Butter, etc.

Verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

Eingesendet.

Seid.-Damaste 75 kr.

14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg...

Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn...

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in...

Bitte ein Versuch genügt!!!! Fiala Feigen-Kaffee, bester und gesundester...

Zur gefl. Beachtung! Endesgefertigter erlaubt sich ergebenst bekannt zu geben...

Stellwagenfahrt-Anzeige. Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten...

Kaiser-Coffee advertisement featuring a central image of a coffee box and text: So sieht er aus! der ächte Coffee Kaiser-Coffee...

Verlangen Sie nur
Wileta's
Schwalbenkaffee,
denn dieser ist der
beste und gesündeste Caffeezusatz.
Nur echt:  mit den Schwalben. 
Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

Kaufen Sie  **edlen**
Tiroler
Gesundheits-
Feigen-Kaffee
von
Carl Wildling
Innsbruck.
Liebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.
Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen-Handlungen.

Ueberall zu haben.
Sage's
Kalodont
Bestes und billigstes Zahnpulvermittel.

Franz Wilhelm's
abführender Thee
von
Franz Wilhelm
Apotheker in Neunkirchen
(Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von
1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, 7.
Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelobtrages
(durch die Postparcasse oder mittelst Botenweisung) pränumerirt werden:
Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft.
Gegründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzl. fl. 12, Viertelj. fl. 3.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel,
Holzindustrie, Jagd und Fischerei.
Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzl. fl. 8, Viertelj. fl. 2.
Allgemeine Wein-Zeitung.
Illustr. Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein-
handelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Sidel u. Garkoch-Zeitung.
Gegründet 1883. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzl. fl. 6, Viertelj. fl. 1 50.
 Neubenummern auf Verlangen gratis und franco. 

Kaffee gebrannt.
Trotz eingetretener Preissteigerung liefere franco
nach jeder Poststation per Nachnahme:
Santos Superior per Kilo fl. 1.20
Cuba feinst " " " 1.40
Perl " " " 1.50
Wiener Melange " " " 1.60
Jubiläums-Mischung " " " 1.80
Muster auf Verlangen gratis u. franco.
M. Kneller, 99/103
Triester Kaffee-Import. Wien III., Hauptstr. 114.

C. Klemt, Salomien-Fabrik,
Braunau i. B.
empfiehlt seine 6 mal prämiirten neuartigen Holz-
rouleaux, Jalousien und Rollläden.
Preisblatt gratis. 980 5-5
Agenten für Privatkunden allervorts gesucht.

Unter dem Titel:
Für unsere Frauen und Töchter
erscheint (eben als Beilage zu
"Die katholische Welt")
10. Jahrgang (1897-98)
die
erste katholische Frauenzeitung.
Die Herausgeberin
Frau Eud. Gordon,
wohlt die beste katholische Zeitschriftlerin
auf diesem Gebiete schreibt in d. Prolog:
"Für unsere Frauen und Töchter"
wird seine Aufgabe keineswegs darin suchen, zu polemischen, noch in
aufdringlicher Weise die Pflichten der christlichen Frau und Tochter zum
Gegenstand der Besprechung machen. Es mangelt nach dieser Richtung hin nicht
an zu en Zeitchriften der katholischen Presse. Das was gelteste Ziel muß sein,
praktische wie höhere Fragen in einer für die katholische Frauenwelt durch-
aus angemessenen Weise zu behandeln.
Unter der Anleitung zu Handarbeiten werden tüchtige Mütter eine
herausragende Stellung einnehmen und hoffen wir dadurch einem wichtigen
Bedürfnisse, dem die Welt noch in keiner Weise Rechnung getragen wurde,
zu entsprechen.
Nächstens geht die das Inhaltsverzeichnis von Nr. 1 an, aus dem die
Reichhaltigkeit der Zeitschrift ersichtlich ist.
Inhalt von Nr. 1: Welche Anforderungen stellt unsere Zeit an unsere
Frauen und Töchter? - Ueberricht. - Novelle. - Dies und Jenes. - Haus-
wirthschaft und Dienstmädchen. - Wie findet man sich am besten? - Fräulein.
- Leitfaden zur Verrichtung kirchl. Arbeiten. - Handarbeiten. - Kunst für den
Hausgebrauch. - Gesundheitspflege. - Zimmergärtnerei. - Handwirthschaft. -
Vergleichen Zeitschriften. - Besprechungen. - Die Redaktionspost. - Zeitvertrieb.
"Die katholische Welt" zusammen mit "Für unsere Frauen und
Töchter" erscheint jeden Monat in einem mindestens 80 Seiten
starken Heft mit einer 4-1/2-Flage und über 30 Illustrationen.
Preis des Heftes 25 Kr.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
Wien I. Rudolf Lechner & Sohn, Verlags- u. Kommissions-
Buchhandlung.

Deutsche
Moden-Zeitung
1
Mark
Vierteljährlich.
Man verlange per
Postkarte eine
Probenummer
von d. Geschäfts-
stelle der Deut-
schen Moden-
Zeitung in
Leipzig.


Nur 50 kr. für 4 Ziehungen.
Haupttreffer 1mal 100.000 Kronen und 4mal 25.000 Kronen
baar mit 20% Abzug.
I. Ziehung: 25 Juni 1898.
II. Ziehung: 6. August 1898.
III. Ziehung: 15. September 1898.
IV. Ziehung: 22. October 1898.
empfehl: Wechselstuben-Actien-Gesellschaft 'Mercur', Wien, I., Wollzeile 10.

Die Linzer
Actienbräuerei und
Malzfabrik
in Linz a. d. D.
empfiehlt ihr anerkannt vorzügliches, best ab-
gelagertes
Goldbräu
(à la Pilsener)
103 10-1 und
sucht in den Provinzstädten
Verkaufstellen.
(Lieferung in Gebinden und Flaschen).

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. * * Bestes Erfrischungs-Getränk.
Steiermärkisch-Landschaftl.
Rohitscher-Säuerling
Tempelquelle und Styria-Quelle.
Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbaut. Füllschachte
mit directem Zulaufe aus der Quelle.
Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle
Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte
und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz
Depôt in Wien: I., Sonnenfelsingasse 4. 998 15-3

100 bis 300 fl. monatlich

100 bis 300 fl. monatlich... in allen Ortschaften...

Unterrichtsbriefe für das Jahr... SELBSTSTUDIUM... O. Karnack... Maschinenbau...

Visitkarten sind schnell und billig... in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

43. Jahrg. Amtlich nachweisbare 43. Jahrg. Auflage über 27.000 Exemplare. Eine Zeitung, die jeder gern liest. Volks-Zeitung. Sie bringt täglich zahlreiche Neuigkeiten...

Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. FRAGNER IN PRAG... Warnung! Alle Theile der Emballage...

Literarischer Verein „Minerva“. Satzung: Zweck: Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahr bestehende literarische Verein „Minerva“...

T. W. S. Triumph-Wiegenbad-Schaukeln... Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln... Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln...

Jagd- u. Scheibengewehre... alle Systeme und Callor als: Bercheux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchflinten, Püsch- und Scheibengewehre... JOSEF WINKLER Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Naumann's Germaniä-Fahrräder... sind die besten! SEIDEL & NAUMANN DRESDEN. Vertreter: Heinr. Schott Wien, III., Heumarkt 9.

Kranke! Sicherste Hilfe! Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern nur das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung. Bilz, Das neue Naturheilverfahren. Preisgekröntes Gesundheitsbuch...

